

Tonfilm Theater Tanz
ROSY BARSONY in dem Film „Ende schlecht, alles gut“, Regie Fritz Schulz, Musik Nikolaus Brodszky
Verleih: Huschak & Co.
EDITION BRISTOL WIEN I.

SIRIUS- MAPPE
Tonfilm Theater Tanz
WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG
EDITION BRISTOL, WIEN I. SCHUBERTRING 8
II. Jahrgang WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 12

Aus Girardis Glanzzeit

Von Kommerzialrat Emil Steininger, Direktor des Karczagverlages und des Theaters an der Wien

Im September dieses Jahres feierte Kommerzialrat Emil Steininger, der verdienstvolle Leiter des Karczagverlages und Direktor des „Theater an der Wien" sein 50jähriges Dienstjubiläum an diesem Theater. 50 Jahre — eine lange Spanne Zeit, die für Direktor Steininger stets mit unermüdlicher Arbeit erfüllt war, mit einer Arbeit, die für ihn nie eine Last bedeutete, weil er, anfangs selbst als Künstler tätig, ihr allezeit mit Lust und Liebe nachging und sich in dem Theatermilieu immer so recht wohl und zu Hause fühlte. Anläßlich eines Besuches in seinem vornehm, aber dennoch mit künstlerischem Verständinis geschmackvoll und behaglich eingerichteten Heim in der Nähe des Theaters erzählt uns der jugendlich-rüstige Jubilar, auf dessen Schultern noch immer ein Hauptteil der verantwortungsreichen Arbeit im Karczagverlag und im Theater an der Wien ruht, interessante Erlebnisse aus den ersten Jahen seiner Theatertätigkeit. Seine Erinnerung ist noch derart lebendig, als ob das, was er uns berichtet, sich gestern und nicht im Jahre 1885! — denn um dieses handelt es sich in den folgenden Ausführungen — zugetragen hätte.

„Am 1. September 1884 trat ich als junger Schauspieler in das k. k. priv. Theater an der Wien ein", erzählt Direktor Steininger, „in jenes Haus, das bereits im 18. Jahrhundert als Wiedner Theater bestand, damals aber noch am rechten Wienufer, und zwar als Holzbau in einem der zahlreichen Höfe des jetzigen Freihauses seinen Sitz hatte. Im Jahre 1801 wurde der alte Bau niedergerissen und das neue Theater an der Stelle errichtet, an der es noch heute steht; mit Ausnahme des Vordertraktes, der völlig umgebaut wurde, hat sich an dem Theater seither weder äußerlich, noch innerlich irgend etwas sonderlich verändert.

Mein erster Direktor des Hauses war eine Frau, Alexandrine von S c h ö n e r e r, die Schwester des bekannten Abgeordneten Georg Ritter von Schönerer und in ihre Aera, die bis zum Jahre 1900 währte, fallen meine denkwürdigsten Erlebnisse. So erinnere ich mich noch sehr genau an die historische

‚Fledermaus'-Premiere am 2. Oktober 1884,

in der ich in einer kleinen Rolle mitwirkte." Stolz zeigte mir der Jubilar das damalige Theaterprogramm, das auf Seide gedruckt, neben dem Programm der Jubiläumsfestvorstellung der ‚Fledermaus' vom 2. Oktober 1934 ihm von Direktor Hubert Marischka in alter Freundschaft gewidmet und verehrt, schön eingerahmt, einen Ehrenplatz an der Wand des Zimmers einnimmt. „Da fällt mir eben eine nette Episode aus der

Generalprobe des ‚Zigeunerbaron'

ein, die im Jahre 1885 stattfand. Kurz zuvor war der berühmte Tenor Carl S t r e i t m a n n aus Prag nach Wien gekommen, wo er mit sensationellem Erfolg debütierte. Er erhielt im ‚Zigeunerbaron' die Rolle des Parinkay zugeteilt. Die einzigen drei über-



Carl Streitmann, der bekannte Operettentenor des Theaters an der Wien, als „Parinkay" in Johann Strauß' „Zigeunerbaron". Streitmann hat dieses Bild seinem Freund und Kollegen Xandl Girardi nach der Premiere von „Zigeunerbaron" im Jahre 1885 gewidmet

lebenden Mitwirkenden jener denkwürdigen Vorstellung sind Carl Streitmann, dann Frau H a r t m a n n, die die Rolle der Csipra kreierte (die nachmalige Gattin des Schriftstellers Siegfried Levy) und ich. Bis vor kurzem lebte noch ein vierter Vertreter der damaligen Aufführung, Karl Lindau, der einen der Zigeuner zu spielen hatte. Lindau ist vor einigen Monaten gestorben. Er hatte sich als Textdichter zahlreicher Possen des Theaters an der Wien und als Schöpfer von hunderten der bekanntesten Volkslieder einen Namen gemacht. — Um auf die besagte Generalprobe zurückzukommen: es gab damals Aufregungen über Aufregungen, ununterbrochene Reibereien, Dispute und Unannehmlichkeiten, besonders auch mit Alexander G i r a r d i, der die Rolle des Csupan spielte und unentwegt erklärte, er gäbe sich mit dieser ‚Episodenrolle' nicht zufrieden, er sei darin gegen Streitmann ein ganz gewöhnlicher Statist. ‚Die beiden Finali werden ausschließlich von Streitmann bestritten' schmollte Girardi, ‚während ich bescheiden an der Seite stehen darf, um Csardas zu tanzen'. Ganz besonders weigerte er sich dagegen, wie

es vorgeschrieben war, gleich zu Beginn des ersten Aktes, kaum daß der Vorhang in die Höhe ging, gemeinsam mit ‚Ottokar' aufzutreten und als Csupan mit Ottokar folgendes Auftrittslied zu singen:

‚Jeden Tag — Müh' und Plag
Mit der Hacke und dem Spaten,
Doch den Platz, wo der Schatz,
Hab'n wir wieder nicht erraten.'

Worauf die Zigeunerin Csipra aus ihrer Hütte höhnisch heraussang: ‚Jeden Tag geh'n diese zwei an mir vorbei, um dort den Schatz zu heben; doch bin ich gut auf meiner Hut'. Nach langem Hin- und Herdebattieren gelang es endlich Girardi durchzusetzen, daß Ottokar allein auftrete und er erst ungefähr in der Mitte des ersten Aktes mit großem Applomb auf die Szene kam und sagte: ‚Hier bin ich und was soll ich hier?', worauf er sofort sein berühmtes Entreelied zu singen hatte:

‚Das Schreiben und das Lesen
Ist nie mein Fach gewesen.'

Nun war sein Theaterehrgeiz befriedigt und ihm genügend Gelegenheit gegeben, gleich bei seinem Erscheinen stürmisch empfangen zu werden.

Doch auch der zweite Akt sollte nicht reibungslos verlaufen. Im zweiten Finale kam es nämlich zu einem Entrüstungssturm seitens einiger Kritiker, die ausnahmsweise schon der Generalprobe beiwohnen durften. Dieser Akt spielt bekanntlich in einem Dorf in der Puszta. Bei der Stelle, wo Conte Carnero erklärte, daß Sandor Parinkay und seine leichtfertige Zigeunerdirne vor das hohe Sittentribunal in Wien zitiert werden müssen, schrie der ganze Zigeunerchor unisono: ‚Nach Wien?!?', worauf ganz unvermittelt die jugendliche Tochter des Csupan vortrat und nach der Melodie des berühmten Schatzwalzers zu singen begann: ‚So viel Fröhlichkeit — gibt es weit und breit — keine Stadt wie die Wienerstadt — keine so schön!' Das war den Kritikern nun doch etwas zu stark, da niemand erklären konnte, wie denn das junge Mädchen auf der Puszta, einige Tagereisen von Budapest, von Wien sogar mehrere Wochen entfernt, die Wienerstadt so gut kennengelernt haben sollte. Johann Strauß war damals ganz verzweifelt. Es wurde sofort eine Regiesitzung einberufen, die die Unmöglichkeit dieser Szene erkannte. Adolf Müller schlug den Rakoczymarsch vor, Strauß erklärte, dies könne unmöglich über Nacht geändert werden, so daß tatsächlich einige Wochen hindurch der Schatzwalzer gespielt wurde, um später dem Rakoczymarsch Platz zu machen, der seither das Leitmotiv des Finales des zweiten Aktes geblieben ist.

Im dritten Akt aber erreichte der allgemeine Wirrwarr damals seinen Höhepunkt, und zwar vor allem deshalb, weil Girardi sich wieder benachteiligt fühlte und in diesem Akt fast gar nichts zu singen hatte. Das Buch schrieb vor, daß sich alle Mitwirkenden Personen — zufällig! — bei der Spinnerin am Kreuz zusammenzufinden hätten, und zwar kamen der Csupan, der Parinkay und Ottokar direkten Weges zu Fuß aus Spanien, wohin sie gezogen waren, um den Erbfolgekrieg mitzumachen, während sich Graf Honnay und Conte Cernero, sowie Arsena und Mirabella, die aus Ungarn nach Wien unterwegs waren, ebenfalls zum Empfang bei der Spinnerin am Kreuz eintanden. Obwohl Girardi ursprünglich mit den beiden anderen Spanienwanderern gemeinsam hätte auftreten sollen, gelang es ihm nach heftigem Kampf durchzusetzen, daß er als erster die Szene betrat, wodurch ihm Gelegenheit geboten wurde, das durch ihn so rasch bekannt gewordene Chanson anzubringen:

‚So ein Krieg ist ein Graus —
Gott sei dank, daß er aus.'

Da alle so schön beisammen waren, wäre nun die beste Gelegenheit für ein happy end gegeben gewesen, doch die wichtigste Person, Saffi, fehlte. Man half sich wie folgt: Parinkay erklärte, er wäre jetzt restlos glücklich, doch fehle ihm nur eins: die Saffi. Kaum waren die Worte verklungen, als man hinter der Szene Saffi zu Harfenbegleitung singen hörte: ‚Der armen Zigeunerin war sein Herz geweiht'. Parinkay schrie entzückt auf: ‚Saffi!', letztere fiel ihm schluchzend um den Hals und das Ensemble begann zu singen: ‚Ja, das alles- auf Ehr — das hat er und noch mehr', worauf der Vorhang sich senkte, das Publikum begeistert tobte und johlte und Johann Strauß' größter Erfolg besiegelt war. ‚Zigeunerbaron' ging damals 87mal en suite, eine für damalige Verhältnisse ungeheuerlich große Aufführungsziffer, wenn man bedenkt, daß seine ‚Fledermaus' bekanntlich kaum 25 Aufführungen hintereinander erreichen konnte."

Der rüstige Jubilar erzählt aus dem reichen Schatz seiner Erinnerung noch viel Interessantes, doch müssen wir es uns aus Raum- und Zeitmangel versagen, weitere Reminiszenzen auch unseren lieben Leserinnen und Lesern aufzutischen. Herrn Direktor Steininger rufen wir aber in aufrichtiger Ergebenheit zu: „Noch viele, viele Jahre in gleicher jugendlicher Frische und Rüstigkeit!"

F. T. P.

Staatsoper

Die nächsten interessanten Ereignisse an dieser Bühne, die mit Spannung erwartet wurden, waren die Aufführungen von „Falstaff" und von Bittners „Veilchen". Bis dahin gab es nur ein paar Gastspiele und Neubesetzungen. So hörte man kürzlich den „Faust" in teilweise anderer, als der gewohnten Rollenverteilung. Charles Kullmann, ein sonst sehr hoch einzuschätzender Künstler, enttäuschte diesmal ein bißchen. Er hatte weder stimmlich noch darstellerisch großes Format. Natürlich gab es auch sehr gute Momente, wie in der Cavatine und in den Schlußszenen, — aber, an einen Sänger seines Stils ist man doch noch andere Ansprüche zu stellen gewohnt. Besonders der Anfang, die flehentliche Bitte, die Forderung Fausts „Gib mir die Jugend!" war zu farblos. Auch dem begabtesten Künstler liegen eben nicht alle Partien gleich gut. Frau Zika, das neue Gretchen, überraschte angenehm. Gesang und Spiel hielten ein weit höheres Niveau, als man eigentlich in dieser Rolle von ihr erwartet hatte und ihre Erscheinung war sehr vorteilhaft. Der Mephisto Jergers, der Valentin Domgraf-Faßbänders, die Martha Schwertlein Frl. Paalens und der Siebel Aenne Michalskis waren durchwegs schöne Leistungen. Besonders gelungen auch das Ballett, in dem unsere reizenden Solotänzerinnen mit dem übrigen Corps brillierten und ihr großes technisches Können nach Herzenslust zeigen konnten. Daß unser Opernorchester die einschmeichelnde Gounod'sche Musik sehr schön spielte, ist fast eine Selbstverständlichkeit.

V. W.



Jenny Jugo und Friedrich Benfer in dem deutschen Foxfilm „Heute Nacht bei mir" nach Hans Jarays Lustspiel „Ein feiner Herr"
Photo: Foxfilm

Wer eine Mutter zuhause hat...

Lied

Worte von Fritz Rotter

Musik von Richard Tauber



D. C. V. 94

Heute Nacht bei mir.

Langsames Walzerlied

aus dem gleichnamigen Tonfilm der Klagemann-Film G. m. b. H. Verleih: Deutsche Fox A. G.

Text: Richard Busch

Musik: Harald Böhmelt



M. L. 89


Glück, das wie ein Traum heut' kam zu mir.
Heu-te a-bend bei mir tanz' ich mit
dir ins Glück hin-ein, kein Mensch kann sein so froh wie wir.
Und hat ro-ter
Wein uns in Stim-mung ge-bracht, dann ist voll Mu-sik rings die Nacht.
Heu-te
a-bend bei mir sag ich zu dir:
Du bist mein Glück, das wie im Traum heut' kam zu
3.×
1.
mir.
2. Heu-te
2.
mir.
3.
mir.
f
pp

Komm, rück doch näher!

Foxtrot aus dem Magda Schneider-Albach-Retty-Tonfilm „G'schichten aus dem Wienerwald"
der Bosser-Films, Wien-Paris

Text: Franz Almer

Musik: Willy Schmidt-Gentner



Mit Bewilligung des Dacapo-Verlages


un - ter - hal - ten hat, ris - kiert man ger - ne den Krach zu Haus.
1. Kreuz und quer, hin und her führ' ich Dich durch Wien, al - les kannst Du seh'n,
2. Hin und her, kreuz und quer flir - tet man in Wien, man be - nützt die Zeit
was hier wun - der - schön. Kreuz und quer, hin und her bis ans End' der Welt,
vol - ler Se - lig - keit. Hin und her, kreuz und quer küßt man sich wie toll,
fahr' ich wenn's Dir ge - fällt. Ei - nen Wunsch den hätt' ich bloß,
Küs - sen ist wun - der - voll. Dar - um wün - sche ich mir bloß,
na, sag was ist denn los? Komm, rück doch
na schau, was ist denn los?
Coda
Haus.
sfz
D. S. bis dann Coda

Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier

Walzerlied

Text von Peter Kirsten aus dem Tonfilm „Krach um Jolante“ Musik von Willy Richartz



Beboton 382


vier sei-ne Lie-der,
Hein spielt
sich in die Her-zen der Mädels hin-ein
und sie bit-ten den Hein
im-mer wie-der.
Je-de denkt für sich, heut spielt er für mich. Je-de
ist so froh, je-de liebt ihn so.
Hein spielt a-bends so schön auf dem Schif-fer-kla-vier,
auf dem Schif-fer-kla-vier
sei-ne Lie-der.
D. S.

Wenn zwei sich lieben

Duett aus der Revueoperette

Stern der Manege

Musik von Michael Eisemann u. Karl Komjáti



B. F. F. 3184


lie - ben, ist die gan-ze Welt ein Mär-chen für sie, wenn zwei sich lie - ben, ist das Leben ei-ne
Tanz-me - lo - die. Wenn zwei sich lie - ben, dann ist schön je-der Au-gen - blick und nichts kann trü - ben
ihr son-nig, won-ni-ges Liebes-glück! Wenn zwei sich lie - ben, ist das ein Courts-Mahler Ro - man, ich bin die
La - dy und du der Gent! Und was auch kommt, nur Mut 's geht al - les vor - bei!
Wenn zwei sich lie - ben, gibt's das schön-ste Happy - end!
1.
2.
Fine

Kleine Möwe, flieg' nach Helgoland

Lied und langsamer Foxtrot

Text: Bruno Balz

Musik: Jim Cowler



E. S. 136


las-sen und ich seh-ne mich nach ih-rem Kuß! Klei-ne Mö-we, wenn der Süd-wind weht, dann er-
wacht das gro-ße Heimweh auch in mir, mei-ne Wünsche, mei-ne Träu-me, send' ich ü-bers wei-te Meer zu
ihr. Hei-mat-land, Hei-mat-land, nichts ist doch wie du so schön; ein-mal nur, einmal nur,
8va ad lib.
8va ad lib.
möch-te ich dich wie-der-sehn... Klei-ne Mö-we, flieg' nach Hel-goland, bring' dem Mä-del, das ich lie-be, ei-nen
mf
f
p
Gruß, ich bin ein-sam und ver-las-sen und ich seh-ne mich nach ih-rem Kuß."
D. S. al Fine

Helene, Helene, wie ich mich nach dir sehne

Foxtrot

aus dem Atalanta Tonfilm der „BAVARIA“ „Liebe dumme Mama“

Text Hans Martin Cremer

Musik Hans Carste




Refrain
mf
He - le - ne, He - le - ne, wie ich mich nach Dir seh-ne, denn Du hast so was im Blut und das
tut so gut, so gut. Er - hö - re mein Fle-hen, ich muß Dich heut noch se - hen, ei - ne
Stun - de nur mit Dir in frei - er Na - tur.
Ich schrei - be ein Ge - dicht für Dich, wie
es schon vie - le ge - tan, und hof - fe daß es Eindruck macht, denn da - rauf kommt es ja an. He - le - ne, He -
le - ne, wie ich mich nach Dir seh - ne, ei - ne Stun - de nur mit Dir in frei - er Na - tur.

Das macht die Liebe

Lied u. Foxtrot

aus dem T.-K.-Film der Deutschen Fox „Fräulein Frau“



W. B. V. 1769


Welt erscheint Dir plötz-lich him-mel-blau! Das macht die Lie-be, die dum-me Lie-be,
f
aus ei-nem Fräu-lein wird ganz plötz-lich ei-ne Frau. Sie schaut Dich an, und das ver-gißt Du
nie, und dann, und dann denkst Du nur noch an sie. Das macht die Lie-be,
cresc.
sffz
f
die dum-me Lie-be, Du bist ver-liebt, Du bist ver-lobt und weißt nicht wie. Erst kommt ein
Blick, Du kannst nicht mehr zu-rück, und dann, ja dann, dann fängt die Lie-be an!
sffz

„Mein Schatz ist nur ein Girl“

Lied und Chanson

Worte von Adolf Böhmer

Musik von Erich Hell





Luise Ullrich als „Amsel von Lichtenthal" in dem Film „Vorstadtvarieté" der Ernst-Neubach-Produktion der Styria-Film-Ges.
Photo: Styria-Film

Luise Ullrich im Vorstadtvarieté

Einige unserer Leser und Leserinnen werden sich gewiß noch an das Stück „Stein unter Steinen" erinnern, das vor mehreren Jahren am Deutschen Volkstheater in Wien mit Albert Bassermann in der Hauptrolle gegeben wurde. Damals fiel eine blutjunge Schauspielerin durch ihre ganz besonders eindringliche Gestaltungskraft auf. Es war Luise Ullrich, die in der Rolle eines 14jährigen, armen, kranken Mädchens einen tiefen Eindruck machte und besonders auffiel. Ihr großes Talent, ihre kluge, lebensechte und menschliche Auffassung der Rollen und nicht zuletzt ihre Schauspielleidenschaft machten aus dem kleinen Mädel von damals in kurzer Zeit eine bekannte und beliebte Künstlerin. Bis eines Tages der Tonfilm kam und die kleine Luise für sich in Anspruch nahm. Da wurden ihre Bühnengastspiele immer seltener, dafür wuchsen aber ihre Filmerfolge rapid und heute ist Luise Ullrich nicht nur ein Star, sondern vor allem erklärter Liebling des internationalen Kinopublikums, das die überaus sympathische, kultivierte und intelligente junge Künstlerin und ihre Darstellung teils ernster, teils humorvoller, immer aber im Leben wurzelnder Menschenschicksale zu schätzen weiß.

Eine Filmrolle ist es auch, die Luise Ullrich als Volkssängerin ins Varieté der Wiener Vorstadt führt. „Ich spiele die Mitzi Ebeseder", erzählte die Künstlerin anläßlich eines Besuches des Sieveringer Sascha-Ateliers während der Aufnahmen zum Film „Vorstadtvarieté", einer Ernst-Neubach-Produktion der Styria-Film, „stamme aus einer Volkssängerfamilie, mein Bruder Franz (Oskar Sima) und meine Mutter (Lina Woiwode) ziehen auch singend durch die Stadt und ihre Vergnügungsstätten. Meine Rolle ist sehr schön, aber ernst und das Schicksal der von mir dargestellten Mizzi, die im ganzen Bezirk nur die Amsel von Lichtenthal genannt wird, wird von keinem glücklichen Stern begleitet; denn zum Schluß . . ., doch darüber will ich vorsichtshalber jetzt noch nichts verraten. Mein Partner ist Mathias Wiemann, der den jungen Bauzeichner Kerntaler spielt, dessen Eltern von Hans Moser und Frieda Richard dargestellt werden. Franz's Braut, Sophie (Olly Gebauer) ,ist auch eine Volkssängerin . . . ich soll Ihnen lieber etwas von mir erzählen? Nun, wenn es Sie interessiert, soeben wurde ich von Berlin angerufen, diesmal war es aber ein rein privates Gespräch, ich habe heute nämlich Geburtstag und da möchte ich mit der Atelierarbeit sehr gerne früher Schluß machen, um ein bißchen länger mit meinen Eltern beisammen sein zu können. Denn ich bin Döblingerin — ach, das wissen Sie schon . . . so, Sie kennen sogar eine Schulkollegin von mir?, das ist aber nett, lassen Sie sie bitte von mir recht schön grüßen und sagen Sie bitte allen, die es interessiert, daß ich, obwohl ich den größten Teil des Jahres in Berlin lebe und arbeite und dort eine sehr schöne Wohnung habe, doch mit ganzer Seele eine treue und anhängliche Wienerin geblieben bin. Dann habe ich auch noch einen Frosch, einen wunderschönen Schleierfisch, ein allerliebstes Hündchen — er ist ein Spaniel und sehr selten — und einen Dompfaff, der die Melodie ‚Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann?' wunderschön pfeift. Da die Zeit eilt und die Aufnahmspause bald zu Ende ist, will ich Ihnen noch rasch sagen, daß mir volksstückhafte, direkt aus dem Leben geholte Figuren künstlerisch am meisten zusagen. Zuletzt drehte ich in Berlin mit Adolf Wohlbrück als Partner die Titelrolle des Films ‚Regine' nach dem Roman von Gottfried Keller. Wenn die Aufnahmen zu ‚Vorstadtvarieté' hier beendet sein werden, muß ich wieder nach Berlin, wo ich zur Abwechslung wieder einmal auf der Bühne stehen werde, und zwar als Kätchen von Heilbronn an der Berliner Volksbühne. Im Frühjahr bin ich voraussichtlich wieder in Wien, da ich hier in der Verfilmung der bekannten Nestroy-Posse ‚Einen Jux will er sich machen' das Christoferl als Frauenrolle geben soll . . . Nun grüßen Sie mir, bitte, alle meine Wiener Freunde nochmals bestens und . . . auf recht baldiges Wiedersehen!"

Auch Olly Gebauer, die eben erst eine Hauptrolle in dem Schulz-Film „Salto in die Seligkeit" gespielt hat, ist mit ihrer Rolle sehr zufrieden. „Die Sophie, die ich darstelle, ist von der Art der Schlagermizzi in Schnitzlers ‚Liebelei', ein echtes, fesches, resches Wiener Mädel und das spiele ich natürlich sehr gerne. Gemeinsam mit Oskar Sima habe ich einen flotten Fox ‚Ich Sophie' zu singen, dessen Melodie mir gar nicht mehr aus dem Kopf geht. Immerfort muß ich sie vor mich hinsummen. Der Komponist Anton Profes, musikalischer Autor einer großen Reihe von Tonfilmen, ist aber auch ein besonders tüchtiger Mann. Seine Melodien haben Schwung und Rhythmus und bleiben im Ohr. Denn auch das zweite, in diesem Film vorkommende Lied, der English-Waltz ‚Die Amsel von Lichtenthal', das von Luise Ullrich gebracht wird, wird von allen Leuten im Atelier gesungen, als ob sie diese Melodie schon längst kennen würden. Anschließend an diesen Film gastiere ich in Prag, um dann im Dezember mit der Schwarz-Revue gemeinsam mit Rita Georg nach San Remo zu fahren. Ich freue mich schon sehr auf diese Tournee durch den sonnigen Süden."

Über Rudolf Carl, den brillanten jugendlichen Komiker und Charakterdarsteller, dem die Rolle des Organisten Edelfink anvertraut wurde, berichten wir an anderer Stelle separat. Als Leutnant von Daffinger präsentiert sich uns das jüngste Burgtheatermitglied, Otto Hartmann, sein Vorgesetzter ist Anton Pointner, während Fritz Imhoff die schon von „Frühjahrsparade" her gewohnte Figur eines Deutschmeisterfeldwebels auf zwei humoristische Beine stellt. Als „Mariska" treffen wir die den Besuchern von Wiener Revuebühnen bestens bekannte Lil Bergö. Regisseur ist der junge, mit unerhörter Energie und Ambition arbeitende Werner Hochbaum, ihm zur Seite stehen der bewährte Kamerafachmann Eduard Hösch, der bekannte Tonmann Norkus, ferner Architekt Kunz und als Aufnahmeleiter Franz Hoffermann und Fritz Metzl.

F. T. P.



Jarmila Novotna als Frasquita in Franz Lehárs berühmter Operette, die im Sommer in Wien unter der Regie von Carl Lamac verfilmt wurde
Verleih: Universal



Szöke Szakall in „Ende schlecht, alles gut", Regie Fritz Schulz Verleih: Huschak & Co.

„Ende schlecht — alles gut"

Dieser erste Regiefilm von Fritz Schulz, der mit Rosy Barsony, Szöke Szakall, Tibor v. Halmay, Ernst Verebes u. a. in den Hauptrollen in Budapest gedreht wurde, erlebt Ende Dezember seine Wiener Uraufführung.

Das bekannte Lustspiel gleichen Namens von Siegfried Geyer, ein großer Erfolg des Theaters in der Josefstadt während der abgelaufenen Spielzeit, wird gewiß auch im Film sein begeistertes Publikum finden, zumal die in der Edition Bristol erschienene Musik für diesen Film von Nikolaus Brodszky, dem Komponisten internationalen Rufes, beigesteuert wurde.

Merken Sie sich den Walzer „Warum, warum hast du mir weh getan?" und den flotten Foxtrott „Eine Frau mit solchen Beinen"! Sie werden die Schlager noch sehr oft hören!

„Die Fahrt in die Jugend"

Die bekannte Operette wird in Wien verfilmt. Unter der Spielleitung des Meisterregisseurs Carl Boese zog die Panfilm, Wien, vor wenigen Tagen mit der Künneke-Operette „Die Fahrt in die Jugend" in das Sieveringer Atelier der Sascha ein. Für die Hauptrollen wurden Liane Haid, Leo Slezak, Hermann, Hans und Hofrat Hugo Thimig, die schöne Tänzerin Dinah Grace, die Komiker Hans Moser und Rudolf Carl, dann Karl v. Zeska u. v. a. gewonnen. Dieses prächtige Künstlerensemble bietet allein schon die Gewähr dafür, daß der flotte, an heiteren Episoden und Komplikationen überreiche Operettenstoff auch dem Film zu dem erwarteten Erfolg verhelfen wird. Detaillierter Aufnahmebericht folgt im nächsten Heft.

„Heut' fühl' ich mich so wunderbar"

Nikolaus Brodszky, einer der besten und meistgespielten Operetten- und Schlagerkomponisten der jungen Garde, hat, ebenso wie zu „Csibi", auch die Musik zu dem noch vor Weihnachten in Wien zur Aufführung gelangenden jüngsten Franziska-Gaál-Film „Peter" geschrieben. Kaum war der eine der Hauptschlager des neuen Films „Heut' fühl' ich mich so wunderbar . . .", geboren, als er auch schon im Filmatelier herumspukte und vom Hauptdarsteller bis hinunter zum letzten Hilfsarbeiter vor sich hin geträllert wurde. Von dem Moment an sang Männlein und Weiblein begeistert: „Heut' fühl' ich mich so wunderbar . . ." und — was die Hauptsache ist — alle glaubten es wirklich.

Die Gaál-Gemeinde sieht dem neuen Film ihres Lieblings, in dem diese sowohl „Peter", als auch „Eva" spielt, mit brennendem Interesse entgegen. In die übrigen Hauptrollen teilen sich die Stars Hans Jaray, Otto Wallburg, Felix Bressart, Hilde v. Stolz, Anton Pointner, Hans Richter u. a., Regie: Kostolitz. — ftp —

Hohe Auszeichnung für Robert Stolz

Wir haben vor mehreren Monaten bereits über den geradezu sensationellen Erfolg berichtet, den der große Franziska-Gaál-Film „Frühjahrsparade" anläßlich der Internationalen Filmausstellung in Venedig, die im Sommer d. J. stattfand, erringen konnte. Nun erhielt auch die im Sirius-Verlag erschienene Musik zu diesem Film eine besondere Ehrung.

Nachträglich erhalten wir die Mitteilung, daß Meister Robert Stolz, der Komponist der bekannten Lieder dieses Films, für den besonderen Elan der musikalischen Begleitung der Handlung mit einer der ehrenvollsten Prämien der „Biennale di Venezia", mit der goldenen Medaille für den besten musikalischen Film ausgezeichnet wurde. Wir beglückwünschen Meister Stolz hiezu auf das herzlichste und sind dessen sicher, daß diese hohe Ehrung keinem Würdigeren hätte zufallen können.

„Der Herr ohne Wohnung"

„Der Herr ohne Wohnung" war einer der größten Kassen- und Publikumserfolge des Wiener Apollotheaters vor dem Kriege, als es noch Theater war. Was für die Bühne recht ist, kann doch für den Film nur billig sein, dachte sich Direktor Oskar Glück der Projectograph-Film und so ward dieser Stoff im abgelaufenen Monat im modernen Rosenhügel-Atelier der Tobis-Sascha verfilmt. Unter der Regie des Wieners E. W. Emo entstand hier ein reizendes Wiener Lustspiel mit Hermann Thimig, Leo Slezak, Paul Hörbiger, Lizzy Holzschuh, Hanna Waag, Hilde v. Stolz und Karin Evans in den Hauptrollen, während vier Schlagerlieder („Genoveva, ich könnt' weinen", „Ein Lied aus Wien und ein Mädel wie du", „Der schönste Zustand auf der Welt ist das Verliebtsein" und Baby, I love you so") von Meister Robert Stolz beigesteuert wurden. Hoffen wir, daß dieser österreichische Film dem Erfolg des Bühnenlustspiels in nichts nachstehen wird.

Richard Taubers zweiter Schubert-Film

Nach „Blossom Time" hat Kammersänger Richard Tauber unter der Regie von Paul Stein in London einen zweiten Schubert-Film gedreht, der unter dem Titel „Liebeslied" in Wien im Apollotheater zur Erstaufführung gelangt. Seine Partner sind Willy Eichberger, Paul Graetz, Johanna Bexter u. a. — Wieder erklingen eine Reihe der schönsten Melodien unseres unsterblichen Schubert, von Richard Tauber mit unnachahmlicher Virtuosität vorgetragen. Er singt „Das Heideröslein", „Ungeduld", „Horch, horch, die Lerch" und „Frühlingsglaube" und niemand kann sich der magischen Wirkung dieser wundervoll-einfachen Melodien und dieser einmaligen Stimme entziehen.

— ftp —



„Liebeslied". Kammersänger Richard Tauber als Franz Schubert. Ja, ihn haben die Mädchen so gerne . . .! Kiba-Verleih

Wintersport

Modebericht aus dem Atelier »ENBE« für Modeentwürfe
Wien, I., Wollzeile 1a (Mercurbankhaus) Telephon R 28-4-34

Wir bringen tieferstehend eine Auswahl praktischer Skianzüge für Damen und Herren. Da kein Kleidungsstück so viel strapaziert wird wie ein Skianzug, muß dieser daher sowohl schick, als auch praktisch sein.

Die Herren- und Damenanzüge unterscheiden sich nicht wesentlich voneinander. Man trägt lange Norwegerhosen oder Knickerbockers, mit kurzärmeligem Sporthemd und feschem Pullover oder Ballonseideblusen, die gut gegen den Wind schützen.

Alle Farbenkombinationen, wenn sie noch so bunt sind, wirken im Schnee ausgezeichnet, so daß diesbezüglich im Gegensatz zur Kleidermode dem individuellen Geschmack ein sehr weiter Spielraum gezogen ist. A. R.



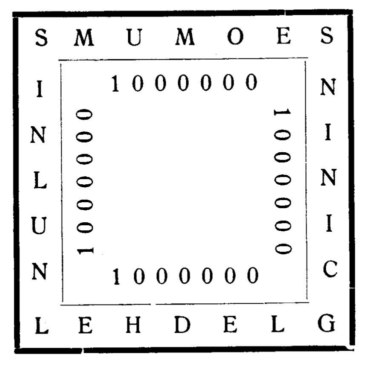
Modell 1. Dunkelgraue Cordhose mit buntem, handgestricktem Pullover in blau, weiß und rot.

Modell 2. Lichtgraue Knickerbockers mit schottischer Lodenjacke.

Modell 3. Dunkelblaue Norwegerhose mit Ballonseidenjacke und getupftem Schal.

Schnitte sind für alle Zeichnungen erhältlich.

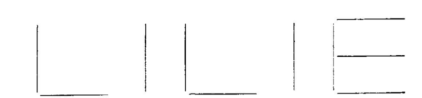
Rätselecke der TTT



Zum Auszählen

Die Auflösung nennt einen Walzer von Johann Strauß.

Auflösung des Rätsels „Der verwandelte Film“ aus Heft 11.



Richtige Lösungen sandten ein: Margarete Pruckner, Pyhra, N.-Ö.; Rudi Agert, Trencin, C. S. R.

Einzelpreis des „T.T.T.“-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40

ABONNEMENTS DER „T.T.T.“-HEFTE BEI MINDESTDAUER VON 14 MONATEN VIERTELJÄHRIG IN:

Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / Jugoslawien D 48.— / Rumänien L 180.— Schweiz Schw. Fr. 4.80 / Zentrale: Edition Bristol, Wien, I. Bezirk, Schubertring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15. — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76. Stich und Lithographie: „Nora“, Wien, VIII.





DIE LETZTEN SCHLAGER





DER EDITION BRISTOL





Aus dem Musikinhalt dieses Heftes:

„**Wer eine Mutter zu Hause hat**“, Lied von Richard Tauber.

„**Wenn zwei sich lieben**“, Lied und Foxtrott aus der Revueoperette „Stern der Manege“, Musik von Michael Eisemann und Karl Komjáty.

„**Helene, Helene, wie ich mich nach dir sehne**“, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Liebe, dumme Mama“.

„**Heute Nacht bei mir**“, Lied und English Waltz aus dem gleichnamigen Tonfilm.

„**Hein' spielt abends so schön auf dem Schifferklavier**“, Walzerlied aus dem Tonfilm „Krach um Jolanthe“.

„**Komm, rück' doch näher**“, Lied und Walzer aus dem Tonfilm „G'schichten aus dem Wienerwald“.

„**Das macht die Liebe**“, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Fräulein Frau“.

„**Kleine Möve**“, **flieg' nach Helgoland**“, Lied von Jim Cowler.

„**Mein Schatz ist nur ein Girl**“, Lied von Erich Hell.

Inhalt der vorhergehenden Hefte:

„**Mein Wien grüßt froh herauf**“, Walzerlied aus dem Tonfilm „G'schichten aus dem Wienerwald“.

„**Heut' pfeif' ich auf die Welt**“, **Foxtrot aus der** Operette „Der singende Traum“ **von Richard** Tauber.

„**Ich sing' heut' mein Lied nur für dich**“, Walzerlied aus dem Kiepura-Tonfilm „Mein Herz ruft nach dir“ von Robert Stolz.

„**Ich wollt', ich wär' ein Sternchen**“, Tango aus dem Tonfilm „Die blonde Kathrein“.

„**Uns ist alles einerlei**“, Lied aus der musikalischen Komödie „Giuditta“ von Franz Lehár.

„**Blau ist das Meer**“, Marschlied aus dem gleichnamigen Tonfilm.

„**Die Liebe müßte wie ein Märchen sein**“, Tango aus dem Tonfilm „Meine Frau, die Schützenkönigin“.

„**So etwas, wie Sie, kleines Fräulein**“, Foxtrot aus dem Anny-Ondra-Tonfilm „Die vertauschte Braut“.

„**Wien, du mein Wien!**“, **Lied von Rudolf Zechmeister.**

★

„**Matrosenlied**“, aus dem Tonfilm „Zwischen Himmel und Erde“ von Toni Thoms.

„**Wer mich küßt, der kommt nicht mehr los von mir**“, Tango aus der Operette „Der singende Traum“ von Richard Tauber.

„**Mein Herz ruft nur nach dir, Marita**“, English Waltz aus dem Tonfilm „Mein Herz ruft nach dir“ von Robert Stolz.

„**Ein Mädel, ein kleines**“, English Waltz aus dem Tonfilm „G'schichten aus dem Wienerwald“ von Schmidt-Gentner.

„**Ich tanz' Carioca**“ von O. Lund.

„**Sprich zu mir von Liebe, Mariu**“ (Parlami d'amore, Mariu), English Waltz von C. Bixio.

„**Hediwalzer**“, aus dem Tonfilm „Liebe, dumme Mama“.

„**Rio**“, Tango argentino von Kuno Cesoli.

„**Sonne über Japan**“, von Robert Bicher.